

«Schlechte Zeiten gab es bei uns nie»

ELGG Seit 40 Jahren zügelt die Bauberger AG Maschinen. Ein Grund zu feiern – und zu investieren: Für fünf Millionen Franken erweitert und erneuert die Elgger Firma Infrastruktur und Maschinen.

Mit der weltweit grössten Industrienähmaschine begann 1974 eine Erfolgsgeschichte. Denn dank dieser Nähmaschine gründeten Rudolf und Barbara Bauberger ihr Unternehmen. Damals noch wurden vor allem Maschinen montiert. Doch in den Jahren hat sich das Elgger Familienunternehmen auf Fabrikumzüge, Produktionsverlagerungen und die Montage von Maschinen in ganz Europa spezialisiert.

Heute ist mit Geschäftsführer Ruedi Bauberger die zweite Generation am Werk. Seit 1992 ist der 47-Jährige im Familienbetrieb engagiert. Beim Einstieg ins Geschäft war es sein Ziel, die Marke Bauberger bekannter zu machen – mit Erfolg. In den letzten 17 Jahren ist das Unternehmen um 500 Prozent gewachsen. Der Umsatz liegt im zweistelligen Millionenbereich.

Qualität vor Preis

Zum 40-Jahr-Jubiläum investiert das Unternehmen fünf Millionen Franken in die Infrastruktur. Es gibt ein neues Logo, modernere Büroräume sowie neue Stapler und Spezialgeräte. Für die 40 Angestellten sei der moderne Maschinenpark ein grosses Plus. «Und unsere Mitarbeitenden sind ein Schlüssel zum Erfolg», sagt Bauberger. Sie seien auch das einschränkende Element, wenn es ums Firmenwachstum gehe. «Genügend sehr gute Leute zu finden, ist sehr schwierig.» Und nur mit den besten Leuten könne man dem Kunden das bieten, was er wünsche: Qualität. «Schweizer Unternehmen müssen sich durch Qualität behaupten, denn im



«Erst sparen, dann kaufen» ist das Motto von Ruedi Bauberger, Geschäftsführer der Bauberger AG in Elgg. Zum 40-jährigen Bestehen investiert er in die Infrastruktur.

Donato Caspari

Preis können wir international nicht unbedingt mithalten.» Aber wenn der Service stimmt, sei der Kunde auch bereit, etwas mehr zu zahlen, stellt Bauberger fest.

Schlechte Zeiten habe es in der Firmengeschichte nicht gegeben. Auch wenn die Schweizer Maschinenindustrie in dieser Zeit massiv geschrumpft sei. «In guten Zeiten bauen die Fabriken aus, in unsicheren Zeiten wird optimiert und in schlechten Zeiten ausgelagert

– das alles gibt Arbeit für uns», sagt Bauberger. Die Verlagerung von Produktionen oder ausgedienten Maschinen ins Ausland nennt er «Krankentransporte». Auch das gehöre zum Geschäft.

Der Geschäftsführer selbst wohnt in Kriens und verbringt pro Woche nur etwa drei Stunden am Firmensitz in Elgg. Ansonsten ist er europaweit unterwegs, um Kunden zu besuchen. Eine 40-Stunden-Woche gebe es für ihn

nicht. Bei den Finanzen ist Bauberger konservativ. Keine Kredite, keine Schulden. «Erst wird gespart und dann gekauft», sagt er. Damit erhalte er sich die Unabhängigkeit. «Schon oft wurden wir dafür belächelt», sagt er. «Aber für uns hat sich diese Strategie bewährt.»

Ines Rütten

Am 6. September von 10 bis 16 Uhr feiert die Bauberger AG ihr Jubiläum mit offenen Türen.

DIE BAUBERGER-COMICS AUF DER FREITAG-TASCHE

Jahrelang zierten Comics die blau-gelben Lastwagen der Bauberger AG. Doch die gezeichneten Arbeiter verschwinden mit dem neuen Logo des Elgger Unternehmens. Damit fallen insgesamt etwa 100 Meter Lastwagenplanen an. Diese hat die Bauberger AG nun dem Zürcher Design-Label Freitag

überlassen. Damit werden die Bauberger Comicfiguren künftig nicht mehr von den Lastwagen, sondern von den berühmten Freitag-Taschen lächeln. «So können wir die alten Planen umweltfreundlich rezyklieren und müssen sie nicht entsorgen», sagt Geschäftsführer Ruedi Bauberger. *rut*

Auftakt zur Schulhaussanierung

RUSSIKON Die Sanierung des Schulhauses Sunneberg II ist planmässig gestartet. Gestern erfolgte der Spatenstich zum 4-Millionen-Projekt.

Im strömenden Regen stand die Festgesellschaft gestern vor dem Schulhaus Sunneberg II in Russikon. Die Stimmung war nichtsdestotrotz ungetrübt, als man den Spatenstich zur Gesamtanierung des 60-jährigen Schulhauses feierte. «Für eine so kleine Gemeinde wie Russikon ist dieses Projekt eine grosse Sache», betonte Gemeindegemeinschafter Marc Syfrig in seiner Ansprache.

Im September 2013 haben die Russiker Stimmbürger an der Urne einem Bruttokredit von rund 4,3 Millionen für die Gesamtanierung und die Erweiterung des Schulhauses zugestimmt. Gleichzeitig wurde ein Zusatzkredit von 90 000 Franken für den Einbau einer Photovoltaikanlage bewilligt. Mit dem Spatenstich von gestern kann die rund einjährige Bauphase planmässig gestartet werden.

Gesamtes Schulhaus geräumt

Bis zu den Sommerferien wird das gesamte Schulgebäude geräumt. Bereits jetzt türmen sich vor dem Eingang Stühle, Kisten und Kartons. Während der Bauarbeiten wird der Schulunterricht in den umliegenden Schulhäusern der Primarschulanlage und zum Teil auch in den anliegenden Oberstufenschulhäusern stattfinden. «Es

war eine koordinatorische Herausforderung», sagt Syfrig. «Aber nun sind alle Klassen und Kurse irgendwo untergebracht.»

Derweil wird das Schulhaus Sunneberg II bis auf die tragenden Elemente, also Wände, Böden und Decken, abgerissen und nach neuestem Stand der Technik und Vorschriften saniert. Das Schulhaus wird zum Beispiel neu rollstuhlgängig sein und mit LED-Lampen beleuchtet.

Neuer Grossgruppenraum

Im Schulhaus Sunneberg II sind neben Klassenzimmern diverse Spezialräume wie Singsaal, Werkräume und Handarbeitsräume untergebracht, die nach kantonalen Empfehlungen erneuert werden. Anstelle der ungeheizten Garagen entsteht ein Grossgruppenraum, während die Garagen in den Hang hinein verlegt werden. Gemäss Bauplan können die sanierten Räumlichkeiten zum Start des Schuljahrs 2015/2016 wieder genutzt werden.

Erst aber gilt es, mit den Bauarbeiten zu starten. Rund 25 Personen aus der Schulpflege, der Lehrerschaft, dem Gemeinderat und der Projektleitung fanden sich zum Spatenstich ein. «Jetzt wird das Projekt endlich greifbar», freute sich Syfrig mit Baukommissionspräsident Philip Hirsiger und Architekt René Burkhard. Mit Bauhelmen vor dem Regen geschützt, setzten sie vor dem alten Schulhaus feierlich den Spaten an. *Claudia Peter*



Spatenstich fürs Schulhaus Sunneberg 2: Das Projektteam Marc Syfrig, Philip Hirsiger und René Burkhard feierte den Baustart.

Donato Caspari

Nochmals fast 30 Millionen Franken

RHEINAU Für die «Husi» und einen Gastrobetrieb auf der Klosterinsel will der Zürcher Regierungsrat 29,5 Millionen Franken investieren.

Nach der Eröffnung von Christoph Blochers Musikzentrum im Mai geht die Neubelebung der Klosterinsel Rheinau in die nächste Runde. So beantragt der Zürcher Regierungsrat dem Kantonsrat, einem Kredit von 29,5 Millionen Franken zuzustimmen. Mit dem Geld sollen Räume für Hauswirtschaftskurse an Mittelschulen sowie für ein Gastronomiebetrieb saniert werden. Rund drei Viertel des Kredits verschlingen die Instandsetzung der bestehenden Räume und die Erneuerung der Haustechnik. Für die Ermöglichung des Musikzentrums sprach der Kantonsrat bereits 28,5 Millionen Franken gut.

Wenn der Kantonsrat den Antrag des Regierungsrates gutheisst, ist geplant, im Herbst 2015 mit den Bauarbeiten zu beginnen, die im Frühling 2017 abgeschlossen sein sollen. Der Beschluss des Kantonsrates untersteht dem fakultativen Referendum.

Restaurant nur im Sommer

In den Räumen für die Hauswirtschaftskurse sollen zwei Klassen respektive 56 Schüler unterrichtet und beherbergt werden. Im Erdgeschoss sind die Schulkü-

chen und Essräume vorgesehen. Das erste Obergeschoss umfasst die Räume zur Vermittlung der Ernährungslehre, des Haushaltmanagements, des textilen Gestaltens, der Wäschepflege sowie die Werkräume. Die Unterkünfte befinden sich im ersten und zweiten Obergeschoss.

Im Erdgeschoss eines weiteren Gebäudes ist ein Restaurant mit 80 Innenplätzen und 150 Plätzen auf der Rheinterrasse geplant. Grundsätzlich ist nur ein Sommerbetrieb vorgesehen. Im zweiten Obergeschoss soll der Mühlesaal wiederhergestellt und als Festsaal für Hochzeiten und andere Anlässe genutzt werden. Der Kreditantrag für die Umbauarbeiten für ein historisches Museum folgt zu einem späteren Zeitpunkt.

«Husi» abschaffen wollen

Werden die «Husi», der Gastrobetrieb und das Museum realisiert, sind laut Jörg Stoll von der Baudirektion so gut wie alle Räume auf der Klosterinsel wieder genutzt. Doch die mögliche Belegung durch die Hauswirtschaftskurse ist alles andere als selbstverständlich. Nachdem der Regierungsrat diese Kurse hatte abschaffen wollen, beschloss der Kantonsrat später in Zustimmung zur Volksinitiative «Ja zur Husi» die Weiterführung der Kurse an Mittelschulen. *Markus Brupbacher*